

Zur Chronologie des Neolithikums in Korea

von

Barbara Seyock (...)

Einleitung

Das Neolithikum (*sinsökki sidae*)¹ in Korea wird allgemein in die Jahre ca. 5000 bis ca. 1000 v. Chr. datiert und in die Perioden frühes, mittleres und spätes Neolithikum unterteilt. Auch als "Kammkeramik-Kultur" (*chilmunt'ogi munhwa*), im Englischen "Comb Pattern Pottery Culture" oder "Geometric Design Pottery Culture", bezeichnet fällt auf, daß der Begriff "Neolithikum" in Korea mit anderen Inhalten in Verbindung zu bringen ist und somit auch in anderer Art und Weise angewendet wird, als in der westlichen Forschung üblich. Die Einordnung eines Befundes in das neolithische Zeitalter erfolgt dort aufgrund eines Chronologie-Musters, das auf dem Erscheinen und der Weiterentwicklung einer keramischen Kultur basiert und mit den weiteren materiellen Hinterlassenschaften, wie mit der vermutlichen Wirtschaftsweise der (Kamm-) Keramik-Kulturträger in keinem, oder doch zumindest nur in geringem Zusammenhang zu stehen scheint.

Ziel dieser Untersuchung soll nun sein, den Begriff "Neolithikum", im koreanischen Verständnis, auf seine Anwendung und seine Inhalte hin zu prüfen, die einzelnen Phasen des koreanischen Neolithikums, seine Entwicklungen und Zäsuren, aufzuzeigen, um so eine vom westlichen Verständnis unabhängige Definition von "Neolithikum" in Korea zu erarbeiten. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf Unstimmigkeiten zwischen nord- und südkoreanischen Chronologie-Mustern gerichtet sein müssen.

Anhand einiger ausgesuchter (nord- und süd-) koreanischer Fundorte, nach Kim Wôn-yongs in (Süd-) Korea erstmalig übergreifend erarbeitetem Chronologie-Schema gegliedert,² sollen zunächst Funde und Befunde des Neolithikums in Korea zusammenfassend vorgestellt werden. Grundlage hierfür sind sowohl Grabungsberichte, wie auch umfassendere, sekundäre Darstellungen koreanischer Vorgeschichte.

¹ Die Umschrift der koreanischen Sprache erfolgt nach dem McCune-Reischauer-System (modifiziert), die der japanischen nach Hephurn. Aus technischen Gründen wird sowohl das offene "o" des Koreanischen, als auch das lange "o" des Japanischen mit dem Zeichen "ô" umschrieben. Gleiches gilt für das offene bzw. das lange "u", das jeweils mit "û" umschrieben wird.

² Kim Wôn-yong, *Han'guk kogohak kaesol* (Seoul: Iljisa, 1973), S. 56–75; ders. "The Neolithic Culture of Korea," *The Traditional Culture and Society of Korea: Prehistory*, ed. Richard J. Pearson, Occasional Papers of The Center for Korean Studies, No. 3 (Honolulu: University of Hawaii, 1975), S. 61–111; ders., *The Art and Archaeology of Ancient Korea* (Seoul: The Taekwang Publishing Co., 1986), S. 48–79.

Dem Neolithikum in Korea sind bisher über 100 Fundorte, meist an Flüssen oder in Küstengebieten liegend, zuzuordnen.³ Zur Darstellung möglichst charakteristischer Erscheinungen des koreanischen Neolithikums werden vorwiegend Fundorte referiert, die in Nord- bzw. Süd-Korea als typengebend betrachtet werden.

Funde und Befunde

I. Frühes Neolithikum

Tongsamdong

Der im Jahre 1930 von Yokoyama Shôzaburô erstmals teilweise ergrabene Muschelhaufen von Tongsamdong liegt am Fuße eines Hanges an der Ost-Küste Yôngdos in der Bucht von Pusan. Das Areal mit einer Größe von ca. 69x200 m erbrachte neben den Kleinfunden der einzelnen Kultur-Schichten auch Siedlungsgruben und Grabstätten.⁴ Eine kontinuierliche Begehung Tongsamdongs über mehr als 2000 Jahre "von den Anfängen des Neolithikums bis zu seinem Ende" (Kim Wôn-yong 1986: 51) ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen. Zwar fehlt es der Stratigraphie des Fundortes an entsprechender Homogenität, die Schichtenabfolge ist nicht an allen Stellen einheitlich, doch ist wohl eher von einem von Zeit zu Zeit sich verändernden Schwerpunkt der Beanspruchung innerhalb des Areals auszugehen, als von einer Unterbrechung der Siedlungskontinuität.

Kim Jeong-hak geht allerdings von einer zerstörten Stratigraphie aus, die keinerlei Rückschlüsse auf die Chronologie der verschiedenen Keramiktypen Tongsamdongs zuließe (Kim Jeong-hak 1978: 39ff.). Dabei beruft er sich auf die Ergebnisse der Grabun-

³ Choi Mong Lyong, *A Study of the Yongsan River Valley Culture, The Rise of Chieftdom Society and State in Ancient Korea* (Seoul 1984), S. 47; Kim Jeong-hak (Kim Chông-hak), *The Prehistory of Korea* (Honolulu: University of Hawaii, 1978), S. 11ff.; Kim Wôn-yong 1975: 61.

⁴ Die Publikation Yokoyamas (Yokoyama Shôzaburô, "Fuzan-fu zetsueitô tôsandô kaizuka hôkoku," *Shizengaku zasshi*, 5, Nr. 4 (1933), 1–49) war mir, wie einige der folgenden Arbeiten auch, leider nicht zugänglich. Genauere Untersuchungen des Fundortes erfolgten in den Jahren 1962–64 durch A. Mohr und L.L. Sample. Ihre Ergebnisse wurden in den Jahren 1966–74 publiziert (A. Mohr, C.S. Chard, L.L. Sample, "Chôsen sinseki jidai shoki no dokikennen ni kansuru shin-shiryô," *Chôsen Gakuhô*, 41 (1966), 73–82 (unzugänglich); L.L. Sample, A. Mohr, "Progress Report On Archaeological Research in the Republic of Korea," *Arctic Anthropology*, 2, No.1 (1964), 99–104 (unzugänglich); L.L. Sample, A. Mohr, C.S. Chard, "Chôsen kokendo no kushimemon-doki," *Sekki jidai*, 8 (1967), 53–37), doch scheint insbesondere die Analyse Samples zur Chronologie der verschiedenen Keramik-Typen Tongsamdongs (L.L. Sample, "Tongsamdong: A Contribution to Korean Neolithic Culture History," *Arctic Anthropology*, 11, No. 2 (1974), 1–122) keinen Eingang in die koreanische Forschung gefunden zu haben (vergl. *Han'guksa*, ed. Taehanminguk Mungyôbu, Bd. 1: *Ko-dae*, *Han'guk ûi sônsa munhwa* (Seoul: Kuksap'yônch'an uiwônho, 1981), S. 138ff.; Kim Wôn-yong 1986: 50ff.). Da diese Untersuchung vor allem einen Überblick über die nationale Forschung zum koreanischen Neolithikum geben soll, basiert die Zusammenfassung zum Fundort Tongsamdong auf der Darstellung Kim Wôn-yongs.

gen Yokoyamas (1933: 1–49) und Oikawa Tamijirô,⁵ die zumindest in der Zusammenfassung Kim Jeong-haks ein etwas verwirrendes Bild der stratigraphischen Verteilung der Keramiktypen ergeben. Mohrs und Samples Stratigraphie- und Typologie-Ansätze werden nicht mit einbezogen.

Von Mohr (1966: 73–84) auf der Basis seiner 1964 durchgeführten Grabung in drei Haupt-Horizonte unterteilt, ergibt die Stratigraphie Tongsamdongs für das Frühe Neolithikum, das dem untersten Horizont (Unteres Tongsamdong I) entspricht, einerseits eine als Prä-Kammkeramik (*sônchulmun-t'ogi*) bezeichnete Kultur, durch undekorierte Töpfe und Schalen charakterisiert,⁶ andererseits eine Kultur dekoriertes⁷ und insbesondere relief-verzierter Keramik⁸ (nach: Kim Wôn-yong 1986: 51; ders. 1973: 57; *Han'guksa*: 162).

Arimitsu Kyôichi vermutet bei der ersteren allerdings eine Fundlücke und bezeichnet die Scherben dieser untersten Schicht als “undekorierte Kammkeramik” oder “dem unteren Teil, nur an der Schulter dekoriertes Keramik zugehörig”.⁹ Der Grund für diese Annahme liegt in der Tatsache, daß Form (V-förmig mit abgeflachtem oder abgerundeten Boden) und Konsistenz (sandiger Ton) der glatten Keramik mit der dekorierten Keramik übereinstimmt (nach: Kim Wôn-yong 1986: 50).

Die dekorierte Keramik trägt auf der Schulter ein Band schräger Kerben bzw. ein schräges Gitterwerk, das durch Einsticheln bzw. -ritzen hervorgerufen wurde. Sie könnte als ein Vorläufer der Kammkeramik bewertet werden. Dagegen ist die relief-verzierte Keramik charakterisiert durch ihre vom Untergrund erhabenen, parallelen Linien, die wiederum ein Kerbmuster tragen. Fast identische Stücke sind aus Koshidaka auf Tsushima in Japan bekannt. Sakata Kunihiro vermutet hier Importe aus Tongsamdong oder die Erzeugnisse immigrierter Tongsamdong I Kultur-Träger.¹⁰

Neben den Keramik-Scherben wurden in der Tongsamdong I -Schicht Steinbeile (*sôkpu*), meist mit beidseitig polierter Arbeitskante, und vereinzelt gespitzte Knochenwerkzeuge und Muscheln gefunden. In einer aus einer Muschel gefertigten Maske –

⁵ “Minami Chôsen Makinoshima tôsando kaizuka,” *Kôkogaku*, 4, Nr. 5 (1933), 139–148 (unzugänglich).

⁶ Von Sample “Mokto Plain” benannt (Sample 1974: 27ff.).

⁷ Nach der Beschreibung Kim Wôn-yongs müßte es sich hier um die von Sample “Decorated Pusan, Type f” benannte Keramik handeln, die allerdings einem anderen Horizont entstammt als der “Mokto-Plain”-Typ (Sample 1974: 45ff.). Mohr und Sample, die in den Jahren 1962–64 gemeinsam diesen Fundort untersuchten (Sample 1974: 1) scheinen hier möglicherweise zu einer unterschiedlichen stratigraphischen Bewertung gekommen zu sein, was allerdings aufgrund der mir leider nicht vorliegenden Veröffentlichung Mohrs (1966) nicht zu klären war. Kim Jeong-haks Vermutung einer zerstörten Stratigraphie Tongsamdongs und der daraus resultierenden Unmöglichkeit einer chronologischen Einordnung der verschiedenen Keramiktypen könnte durch diese Diskrepanz an Gewicht gewinnen.

⁸ Bei diesem Keramiktyp handelt es sich nach der Einteilung Samples entweder um “Chodo Decorated” oder um “Mokto Applique”. Der Beschreibung nach dürfte der Typ “Mokto Applique”, der dem selben Horizont wie “Mokto Plain” entstammt, gemeint sein. Auf den zugehörigen Bildtafeln sind aber wohl eher Stücke des “Chodo Decorated”, also eines früheren Typs, abgebildet (Kim Wôn-yong 1986:Tafeln 1–5, 2–4 u. 3–6; Sample 1974: 25ff. u. 39ff.).

⁹ Arimitsu Kyôichi, *Chôsen kushimemon-doki no kenkyû*, Kyôto Daigaku bungakubu kokogaku sôsho, 3, (Kyôto: Kyôto Daigaku, 1962) (unzugänglich).

¹⁰ Sakata Kunihiro, *Kankoku ryukimon-doki no kenkyû* (Nagasaki: Shôwado, 1978), S. 46ff. (vergl. *Han'guksa*: 162ff.).

Augen und Mund sind mit Durchbohrungen angedeutet – wird ein Zeugnis religiöser Riten der Kulturträger Tongsamdong I vermutet (Kim Wôn-yong 1986: 54). Einen ähnlichen Fundbestand ergaben die Untersuchungen Samples. Für das Frühe Neolithikum, das Kim Wôn-yong in die Zeit von ca. 5000–3000 v. Chr. datiert und somit Samples “Chodo”-, “Mokto”- und “Pusan”-Stufen entspricht (nach deren C¹⁴-Daten), werden Schaber, *chopper*, *celts*, Poliersteine, zweischneidige Messer, Steinschafte und Muschelgeräte genannt (Sample 1974: 76ff., 102)

Sôp'ohang

Der Fundort von Sôp'ohang¹¹ liegt am Japanischen Meer zu Füßen eines Hügels in Kulp'ori, im Bezirk Unggi der Provinz Hamgyông-pukto in Nord-Korea. Die Funde, in einen Bereich von 10.000 qm über den steilen Berghang verstreut, traten vermehrt am westlichen Fuß des Hügels auf. Als bronzezeitlicher Fundort, im Jahre 1947 entdeckt und erstmalig ergraben, bekannt geworden, erbrachten fünf weitere Grabungen innerhalb der Jahre 1960–64, bei denen eine Fläche von insgesamt mehr als 700 qm ausgegraben wurden, auch paläolithische und neolithische Befunde. Neun Horizonte konnten verifiziert werden (zwei paläolithisch, fünf neolithisch, zwei bronzezeitlich). Die Vielzahl der hier entdeckten Fischerei-, Jagd-, Landwirtschafts- und Handwerksgerätschaften unterschiedlichen Materials, der Scherben verschiedener Keramiktypen sowie die 30 Siedlungsgruben (21 neolithisch, neun bronzezeitlich), die Höhlensiedlung (paläolithisch) und die zwei Grabstellen (bronzezeitlich) lassen eine umfassende Darstellung des Fundortes Sôp'ohang in diesem Rahmen nicht zu. Stellvertretend für Quantität und Variantenreichtum dieses Fundortes werden hier die beiden früh-neolithischen Horizonte vorgestellt.

Die mit “neolithisches Sôp'ohang I und II” bezeichneten Horizonte entstammen einer ca. 40–50 cm starken Sandschicht und der darüberlagernden ca. 50 cm starken, sandigen, leicht mit schwarzer Asche vermischten Erdschicht bzw. der seitlich angrenzenden, mit Kies vermischten Lehmschicht (ca. 90 cm stark) und der darüberlagernden, dunkelgelben Lehmschicht (ca. 40cm stark). Zum neolithischen Sôp'ohang I gehört ein rechteckiger Hausgrundriß von 6x12 m Größe. Die Ecken der ca. 1 m in die ursprüngliche Oberfläche eingetieften Siedlungsgrube (*chipcha-ri*) (Grube 9) sind abgerundet. In der Mitte der Grube, in Längsrichtung angeordnet, fanden sich fünf Herdstellen (*hwadôkchari*). Die beiden außen liegenden – die südlichere hat einen Durchmesser von ca. 60 cm; die nördliche ist eckig mit einer Größe von ca. 80x40 cm – sind von Steinen umgeben. Sie werden als eigentliche Feuerstellen gedeutet, wogegen die drei innen liegenden Herdstellen mit einem Durchmesser von ca. 1 m eingetieft und mit Geröll angefüllt waren. Möglicherweise fanden sie als eine Art Kohlenbecken Verwendung.¹² Der Boden besteht aus einer mit Austernschalenmehl vermischten 10–15 cm starken Erdschicht, die nach dem Festtreten gebrannt worden war und so eine betonähnliche Härte aufweist.

Die Keramik aus dem neolithischen Sôp'ohang I ist in ihren Merkmalen verhältnismäßig homogen. Alle Gefäße sind aus mit Sand und Muschelmehl gemagertem Ton gefertigt. Die Scherben sind von ungleichmäßiger schwarz-brauner Farbe. Der Form nach,

¹¹ Hier zusammengefaßt nach *Kogominsok ronmunjip*, 4, ed. Kogohak yônguso (P'yôngyang: Sahoegwahak ch'ulpansa 1972), S. 31ff.

¹² *Chosôn kogohak kaeyo*, ed. Sahoegwahakwôn kogohak yônguso (P'yôngyang: Kwahak, Paekkwajôn ch'ulpansa, 1977) S. 21.

nachvollziehbar allein anhand zweier fast vollständig erhaltener Gefäße, handelt es sich bei der Keramik dieser Kulturschicht um kleine Töpfe (*tanji*) mit flachem Boden. Bei dem einen Gefäß, ca. 20 cm hoch,¹³ ist die Grenze zwischen Gefäßkörper und -basis nicht deutlich herausgebildet, wogegen das andere Stück, ca. 17,5 cm hoch mit einem Bodendurchmesser von ca. 7 cm, einen klaren Absatz zeigt und wegen des geringen Bodendurchmesser im unteren Teil des Körpers einen sich stark nach innen krümmenden Bogen beschreibt. Die Stärke der Scherben beträgt ca. 0,5 cm. Am Gefäßrand befinden sich horizontale oder schräge Reihen gestichelter “Punkt-Kamm-Muster” (*chômsalpit-munûi*), wahrscheinlich durch ein kammähnliches, gezahntes Gerät erzeugt. Die Gefäßkörper bleiben undekoriert. Nach den Scherben zu urteilen, die eine recht standardisierte Technik erkennen lassen, müssen die Bewohner Sôp'ohang I schon vor längerer Zeit mit der Herstellung von Keramik begonnen haben (*Chosôn kogohak kaeyo*: 25ff.).

An Steinwerkzeugen fanden sich rechteckige und ovale Hacken (*kwaengi*), Pfeilspitzen (*hwalch'ok*), Netzbeschwerer (*kûmul-ch'u*), Messer (*k'al*) und Schaber (*kûlkkae*), ein Hammer (*mach'i*) (15x5,8x3,3 cm) und ein Mahlstein (*suttol*) (9x5x3 cm). Weitere Funde sind zwei Speerspitzen (*ch'anggût*) aus Hirschhorn, sowie aus Tierknochen hergestellte Harpunen (*chaksal*), Lanzenspitzen (*tchilkaesal*), kleine Nadeln (*sappanûl*), Pflriemen (*songgot*) und Schmuckgegenstände (*ch'irekôri*), gekennzeichnet durch eine Durchbohrung am Fuß.

Das neolithische Sôp'ohang II erbrachte vier Siedlungsgruben, drei ungleichmäßig kreisförmige, mit Durchmessern von ca. 4,20–4,40 m (Grube 3 und 19), bzw. ca. 4,00 m (Grube 17), und eine fast quadratische, mit einer Größe von ca. 3,80x3,80–4,00 m (Grube 23). Die Gruben sind ca. 60–100 cm in die ursprüngliche Oberfläche eingetieft. Der Boden der Gruben ist durch Festtreten der bis zu 70 cm starken (Grube 3), mit Austernschalenmehl vermischten Erdschicht und anschließendem Brennen enorm hart. Bei drei Gruben waren Pfostenlöcher (*kidunggumong*) nachzuweisen. Sie befinden sich im Abstand von ca. 0,70–1,20 m (Grube 3), ca. 0,20–0,40 m (Grube 17 und 23) am Rand der Gruben und haben einen Durchmesser von ca. 0,15–0,20 m (Grube 3), ca. 0,08–0,10 m (Grube 17) und ca. 0,10–0,15 m (Grube 23). Diese drei Gruben haben auch zentral liegende Herdstellen von ca. 0,60–0,80 m Durchmesser (*Kogominsok ronmunjip* 1972: 47ff.).

Die Keramik des neolithischen Sôp'ohang II ist im Gegensatz zum früheren Typ variantenreicher in Form und Dekor und wurde in großer Zahl als Scherben, wie auch als vollständige Gefäße aufgefunden. Die hauptsächlichen Gefäßformen sind kleine Töpfe, Schalen (*posigi*) und Becher (*chan*). Hergestellt wurden die Gefäße aus mit Sand, Muschelmehl oder Glimmer gemagertem Ton. Die Farben der Scherben variieren von schwarzgrau bis gelb- und rotbraun. Bei dem Dekor setzt sich bei einigen Stücken das “Punkt-Kamm-Muster” fort, das neben den horizontal verlaufenden jetzt allerdings auch zick-zack-artig verlaufende Kerblinien zeigt. Als weiteres Muster tritt das “Einzelstrich-Muster” (*oesônmunûi*) auf, ein aus kurzen waagerechten Strichen zusammengesetztes Linienmuster. Erstmals erscheint das für das neolithische Korea typische Fischgräten-Muster (*ôgolmun*), das in der nord-koreanischen Terminologie als “Tannennadel-Muster” (*chônamu-ip*) bezeichnet wird. Es besteht aus zumeist horizontalen Reihen schräg gesetzter, paralleler Kerben, deren Richtung von Reihe zu Reihe alterniert und

¹³ Der Maßstab der im Grabungsbericht wie in der späteren, zusammenfassenden Arbeit, abgebildeten Gefäße ist unrichtig. Statt der angegebenen 5 cm müßte es “10 cm” heißen (*Chosôn kogohak kaeyo*: 25; *Kogominsok ronmunjip*: 46)

so das tannennadel- bzw. fischgräten-ähnliche Muster hervorruft. Bis einschließlich der Schicht neolithisches Sôp'ohang V ist dieses Dekor in allen Schichten durchgehend vertreten und seine verschiedenen Entwicklungsstufen und Varianten gut zu erkennen.

Bei den Werkzeugen und Gerätschaften des Neolithischen Sôp'ohang II ergibt sich grundsätzlich ein der früheren Kultur-Stufe ähnliches Bild. Auch hier sind Steinwerkzeuge wie Hacken, mit verbreiterter Schneidenseite und halbrunder Arbeitskante (sog. "Schuhsohlen-Form", *sinbatak-moyang*,¹⁴ das größte Stück ist ca. 36 cm lang), Mahlsteine, Pfeilspitzen aus Schiefer oder Quarzit, Hammer, Messer und Schaber, und in besonders großer Zahl (62 Stück gegenüber 13 Stück der früheren Stufe) Netzbeschwerer vertreten. Darüberhinaus fanden sich einige Steinäxte (*tokki*) mit verbreiterter, halbrunder Schneide, aus Basalt- oder Sedimentgestein, sowie Poliersteine (*takûmdol*).

Das Material der diesem Horizont zugehörigen Harpunen, Speer- und Lanzen spitzen besteht aus Hirschhorn oder Knochen. Die Schmuckgegenstände und Pfriemen wurden aus Knochen, die Nadeln (*panûl*) aus Fischbein hergestellt. Bei einem unter "Pfriem" gefaßten Werkzeug wird aufgrund der breiten Spitze eine (gleichzeitige?) Verwendung als Töpfermesser (*yesae*) angenommen. Mehrere aus Knochen gefertigte, die Form eines kleinen Fisches nachahmende Stücke werden als Köder (*hollikae*) gedeutet. Weitere Funde sind eine Pfeilspitze aus Knochen sowie ein Schnitzwerkzeug (*chogakp'um*) aus Hirschhorn. Auch die als Hacken interpretierten eberzahnförmigen Geräte sind aus Hirschhorn gefertigt (*Kogominsok ronmunjip* 1972: 49ff.).

Insgesamt zeichnet sich der Fundbestand des neolithischen Sôp'ohang II gegenüber dem früheren Horizont durch größere Variantenbreite und einer weitaus größeren Anzahl von Kleinfunden aus. Entgegen dem qualitativ und quantitativ recht bemerkenswerten Fundbestand Sôp'ohangs sowie einer Stratigraphie, die eine kontinuierliche Begehung Sôp'ohangs vom Paläolithikum bis zur Bronzezeit erkennen läßt, findet dieser Fundort, der in der nord-koreanischen Forschung als ähnlich wichtig für eine Chronologisierung des koreanischen Neolithikums erachtet wird wie Kungsanni (s. *Kogominsok ronmunjip* 1972: 54ff.; *Chosôn kogohak kaeyo*: 21ff.), in der süd-koreanischen Forschung kaum eine Erwähnung.¹⁵

II. Mittleres Neolithikum

Tongsamdong

Repräsentiert durch die Schicht Tongsamdong II¹⁶ ist das mittlere Neolithikum an diesem (oben bereits beschriebenem) Fundort in erster Linie durch das Erscheinen der Fischgräten-Muster-Keramik charakterisiert. Die U- oder V-förmigen Gefäße sind auf der gesamten Oberfläche dekoriert. Horizontale Reihen von Einkerbungen bedecken den Rand der Gefäße.¹⁷ Die tief eingefurchten Linien sind teilweise mit rotem Ocker

¹⁴ Warum diese "Schuhsohlen-Form" auf die sehr ähnlich aussehenden Hacken des neolithischen Sôp'ohang I nicht zutrifft, ist unklar.

¹⁵ Zwar weist Kim Wôn-yong (1986: 32) kurz auf diesen Fundort der Kammkeramik-Kultur hin, doch ist in seiner tabellarischen Chronologisierung (*ibid.* 48ff.) der neolithischen Fundorte Koreas (auch Nord-Koreas!) Sôp'ohang nicht aufgeführt.

¹⁶ Hier zusammengefaßt nach Kim Wôn-yong (1986: 61ff.).

¹⁷ Bei Sample wird dieser Typ unter "Tudo Bold" gefaßt (Sample 1974: 60ff.).

gefärbt. Neben dieser Keramik fanden sich vereinzelt Stücke relief-verzierter Keramik sowie Gefäßformen mit abgeflachtem Boden (vergl. Tongsam-dong I).

Die Steingeräte, Schaber und Pfeilspitzen, sind interessanterweise aus Obsidian gefertigt, ein Rohstoff, der in dieser Gegend nicht vorkommend von weit entfernten Lagerstätten (Nord- und Süd-Ost Korea) herangeschafft worden sein muß. Wahrscheinlicher klingt allerdings die Vermutung, die Träger der Tongsamdong II-Kultur hätten Handelsbeziehungen zu den Jômon-Kultur-Trägern auf den Inseln in der Straße von Korea unterhalten und hätten so Zugriff auf die japanischen Lagerstätten erlangt (Kim Wôn-yong 1986: 61; Sample 1974: 114). Die große Ähnlichkeit der Fischgräten-Muster-Keramik mit der Sobata-Keramik Kyûshûs¹⁸ unterstützt die Vermutung enger wirtschaftlicher Kontakte der beiden Kulturgruppen (Kim Wôn-yong 1986: 61; Kamaki 1965: 252ff.; Kidder 1957: 148; vergl. Sample 1974: 113ff.). Sample nennt für den entsprechenden Horizont ("Pusan/Tudo", bzw. "Tudo"; die C¹⁴-Daten sind problematisch) allerdings nur sechs Obsidian-Stücke (davon fünf unbearbeitet und eine Pfeilspitze) gegenüber 26 anderen Steingeräten. Neben Messern, Schabern und *chopping tools* sind insbesondere drei Hacken und ein Mahlstein zu nennen, die auf einen gewissen Anteil von landwirtschaftlicher Produktion an der Wirtschaftsweise der Tongsamdong II-Kultur-Träger hinweisen (Sample 1974: 76ff., 102).

Die Kulturschicht Tongsamdong II enthält eine große Anzahl Muscheln und Überreste anderer Molusken, so daß man wohl von einer überwiegend auf Meerereserzeugnissen beruhenden Wirtschaftsweise der mittel-neolithischen Menschen Tongsamdongs ausgehen kann.

Amsadong

Der Fundort von Amsadong (auch: Amsari) liegt in der Nähe von Seoul auf einer Sanddüne, ca. 1 km vom südlichen Ufer des Han entfernt. Eine große Überschwemmung legte 1925 das mehr als 300 qm umfassende Areal frei und brachte eine Reihe von Scherben und Steinwerkzeugen zutage.¹⁹ Bei Bauarbeiten im Jahre 1968 wurden unter der alluvialen Schicht mögliche Herdstellen entdeckt. Die daraufhin erfolgten Ausgrabungen unter der Leitung Kim Jeong-haks konnten die ursprüngliche Stratigraphie des Fundortes nicht mehr ermitteln, Überschwemmungen hatten zu großen Schäden angerichtet. Nach Vergleich des Fundbestandes mit denen anderer Ausgrabungen wird allerdings von einer periodischen Begehung Amsadongs vom Neolithikum bis zur frühen historischen Zeit ausgegangen.²⁰

¹⁸ Die Sobata-Keramik Kyûshûs (Frühes Jômon) ist charakterisiert durch kurze, parallel eingetritzte Linien und einen runden Gefäßboden. Um den Gefäßrand führen meist ein- oder zwei-reiige Einkerbungen. Der Gefäßkörper ist bedeckt von Bändern horizontal verlaufender, aus kurzen Strichen zusammengesetzter, paralleler Linien, die sich mit Fischgräten-Muster und Bändern eines Musters richtungswechselnder Strichführungen unterschiedlich langer, paralleler Linien, das dreieckige Felder erzeugt, abwechseln (*Nihon no Kôkogaku*, ed. Kamaki Yoshimasa, Bd. 2: *Jômon jidai* (Tôkyô: Kawade shobô 1965) S. 252ff.; J.E. Kidder, *Japan before Buddhism* (London: Thames & Hudson Ltd., 1959), S. 64; ders. *The Jomon Pottery of Japan*, *Artibus Asiae Supplementum*, 17 (Ascona, Schweiz, 1957) S. 82ff.).

¹⁹ Zusammengetragen von Yokoyama Shôzaburô und Fujita Ryôsaku, die ihre Ergebnisse allerdings nicht veröffentlichten (Kim Jeong-hak 1978: 12).

²⁰ Kim Wôn-yong, "Amsari Yujôk ûi t'ogi – sokki," *Yôksa hakpo*, 15 (Sept. 1961), 356; ders. 1986: 56ff.; Kim Jeong-hak 1978: 12ff.

Ähnlich wie in Misari (s.u.) ist die Keramik Amsadongs aus mit einem Anteil Glimmer durchsetztem, sandigem Ton gefertigt. Die Oberflächen der Gefäße haben eine hell- bis dunkelbraune Farbe, wogegen die Innenwände oft schwarz gebrannt sind. Die Gleichmäßigkeit der U- oder V-förmigen Gefäße zeigt einen hohen technischen Standart. Neben den in neolithischen Fundzusammenhängen üblichen Größen von ca. 20 cm Höhe und ca. 15 cm Durchmesser sind aus Amsadong auch weitaus größere Gefäße mit einem Durchmesser von bis zu 50 cm bekannt. Bei dem Großteil der Scherben ist die gesamte Oberfläche mit dem Fischgräten-Muster dekoriert. Es kommen aber auch punktierte Wellenlinien als Bänder oder Einzel-Linien horizontal verlaufend vor. Der Rand der Gefäße ist mit mehreren horizontalen Reihen von schrägen, parallelen Einkerbungen versehen, die jeweils ein kleines Stück undekoriert belassen und so ein vertikales, schmuckloses Band hervorrufen (Kim Wôn-yong 1961a: 356ff., 369ff.; Kim Jeong-hak 1978: 13).

An Steinwerkzeugen, soweit sie nach Kim Wôn-yong dem mittleren Neolithikum zuzuordnen sind, werden retouchierte und polierte Beile (*t'aje-sôkpu*; *maje-sôkpu*) und einige wenige Pfeilspitzen (*ch'ok*) genannt. Die polierten Beile sind aus Natursteinen einer entsprechenden Form gefertigt, deren ursprüngliche Oberfläche abgesehen von den polierten Enden erhalten ist (Kim Wôn-yong 1961a: 374ff.; ders. 1986: 59). Kim Jeong-hak nennt an weiteren Steingeräten Mahlsteine und Netzbeschwerer (Kim Jeong-hak 1978: 21).

In etwa 2m Tiefe wurden in Amsadong mehrere Siedlungsgruben (*chugôji*) entdeckt. Die Größe der ca. 50 cm in den ursprünglichen Begehungshorizont eingetieften Gruben beträgt ca. 5x5 m. Die Ecken sind abgerundet und in der Mitte befinden sich jeweils Reste einer Herdstelle. Es scheint, daß ungefähr 20 Siedlungsgruben eng nebeneinander liegend, ohne weiteren Schutz nach außen auf dieser Sandhochfläche existiert haben.²¹

Interessant sind die neben den Süßwasser-Molusken auch aufgefundenen Meeresmuscheln. Da Amsadong ca. 45 km vom Meer (Chinesisches Meer) entfernt liegt und in neolithischer Zeit die Entfernung aufgrund eines wahrscheinlich niedrigeren Meeresspiegels wohl noch größer war, wird vermutet, daß diese Muscheln durch Handel nach Amsadong gelangt sind (Kim Wôn-yong 1986: 59).

Misari

Der im Jahre 1960 von Kim Wôn-yong untersuchte Fundort von Misari befindet sich ähnlich wie Amsadong am südlichen Ufer des Han, von Amsadong aus ca. 6 km flußaufwärts. Der Fundort liegt auf einer sandigen Hochfläche ca. 15 km östlich von Seoul. Die Kulturschicht, ca. 60 cm dick über der alluvialen Sandschicht gelagert, wurde von einem durch dieses Gebiet verlaufenden Seitenarm des Han angeschnitten. Dabei ist der westliche Teil der Anlage durch die alljährlichen Überschwemmungen vollständig abgetragen worden und der Rest teilweise zerstört. Der Großteil der Artefakte war nur noch als Lesefunde zu sichern. Einzig an der von den Fluten über eine Länge von ca. 30

²¹ Genauere Angaben zu Lage und Anzahl der Siedlungsgruben waren nicht greifbar. Die 1968 erfolgten Ausgrabungen sind leider nicht veröffentlicht worden. Eine Arbeit von Kim Kwang-su über eine weitere, unabhängige Ausgrabung in Amsadong (Kim Kwang-su, "Report on the Excavation of Amsadong Site," *Yôksa kyoyuk*, 13 (1970), 85–107) ist unzugänglich, scheint aber, nach Kim Wôn-yongs Anmerkung zu urteilen, auch keine detaillierteren Angaben zu beinhalten (Kim Wôn-yong 1986: 57, 77, Anm. 21.).

m freigelegten vertikalen Schnittstelle konnte die ursprüngliche Stratigraphie des Fundortes vage ermittelt werden (Kim Wôn-yong 1986: 59; Kim Jeong-hak 1978: 21).

Kim Wôn-yong, der die an der Oberfläche verstreuten Funde zusammentrug und darüberhinaus eine Stichgrabung durchführte, kam zu folgenden Ergebnissen: Der Großteil der aufgefundenen Scherben besteht aus sandigen Ton, der mit Feldspat, Amphibol und Glimmer durchsetzt ist. Letzteres läßt die Oberfläche der Keramik glänzend erscheinen. Die Farbe des Tones variiert von rot- über dunkel- bis schwarzbraun. Die Scherben der Kammkeramik, die denen aus Amsadong in Form, Konsistenz und Mustern in etwa entsprechen, stammen möglicherweise aus dem unteren Teil der Kulturschicht. Keramikformen sind aus den relativ kleinen Scherbenstücken kaum zu rekonstruieren, einige wenige etwas aussagekräftigere Rand- und Bodenteile bilden die Ausnahme. Diese sind auf V- oder U-förmigen Gefäßen mit geradem Rand und spitz zulaufendem oder abgerundetem Boden zurückzuführen. Die Oberflächen der Gefäße waren vermutlich gänzlich mit kammkeramischen Mustern (eingeritzte oder -gedrückte Kerben und Linien, Fischgräten-Muster, Rand-Dekor, s. Amsadong) bedeckt. Die Scherben der glatten Grobkeramik und der Kimhae-Keramik scheinen dem oberen Teil der Kulturschicht anzugehören.²² Aufgrund der nicht nachvollziehbaren statistischen Verteilung der verschiedenen Scherbentypen im oberen bzw. unteren Teil der Kulturschicht (bei den Fundstücken handelt es sich fast ausnahmslos um Lesefunde aus dem zerstörten Teil der Anlage!) bleibt dies jedoch eine unsichere These. Glatte Grobkeramik und Kimhae-Keramik sind zwar bisher im Zusammenhang mit Kammkeramik nur in chronologisch einwandfrei jüngeren Schichten aufgetreten, doch läßt der Befund selbst keine eindeutigen Rückschlüsse auf die stratigraphische Anordnung der Scherbentypen zu.

Weitere Funde sind retouchierte Steinbeile und Klingengeräte (*ingi*), aus Abschlägen (*pakp'yôn*) gefertigt, und Steingewichte mit einer Kerbe auf jeder Seite, wahrscheinlich Fischnetz-Beschwerer. Ein gespitztes, dünnes Stück polierten Porphyrs mit einem Loch und seitlichen Kerben wird als ein Werkzeug zum Netzknüpfen gedeutet (Kim Wôn-yong 1986: 59; ders. 1961b: 140ff.).

Ch'ônghori

Der Fundort von Ch'ônghori²³ liegt ca. 9 km östlich von P'yôngyang am Nord-Ufer des Taedong. Vier fundtragende Schichten (je 15 cm dick; dunkelbrauner Lehm), durch Sand-schichten (je 3 cm dick) voneinander getrennt, lagern über dem ursprünglichen, sandigen Siedlungsgrund, der eine mögliche Herdstelle aufweist.

Drei verschiedene Keramik-Typen konnten verifiziert werden. Neben der Keramik mit Fischgräten-Muster, die auf der gesamten Gefäß-Oberfläche ein in zwei Zonen unterteiltes Dekor trägt, ist ein weiterer Typ durch Reihen punktierter Linien charakterisiert. Der dritte Typ besitzt aufgesetzte Bänder, die wiederum Kerben oder Einritzungen tragen. Die Beschreibung dieses Keramik-Typs erinnert an die relief-verzierte Keramik von Tongsamdong I, die dem frühen Neolithikum zugerechnet wird. Kim Wôn-yong gibt hier allerdings keinen Hinweis auf mögliche Zusammenhänge (Kim Wôn-yong 1986: 56). Abbildungen oder Zeichnungen der Keramik-Typen Ch'ônghoris lagen nicht vor, so daß kein typologischer Vergleich möglich war. Die drei Keramik-Typen sind in

²² Kim Wôn-yong, "Kwangju Misari pissalmunûi-t'ogi yujök," *Yöksa hakpo*, 14 (März 1961), 133–145; ders. 1975: 76–78; ders. 1986: 59ff.; vergl. Kim Jeong-hak 1978: 21ff.

²³ Hier zusammengefaßt nach Kim Wôn-yong (1986: 55ff.); vergl. *Kogohak kaeyo*: 63ff.

allen Fundschichten vertreten, doch kommen Keramik-Scherben mit Fischgräten-Muster hauptsächlich in den beiden unteren Schichten vor, so daß zu vermuten ist, daß es sich hierbei um einen älteren Typus handelt.

An Steingeräten wurden, in Kombination mit der Fischgräten-Muster-Keramik, zweiseitig bearbeitete Beile und aus Abschlügen gefertigte Schaber gefunden. Aus den oberen Schichten stammen polierte Beile, Pfeilspitzen mit und ohne Schaft, sowie rechtwinkelige, einschneidige Messer des Yangshao-Typs (neolithisches China).

III. Spätes Neolithikum

Chit'apni

Der 1957 ergrabene Fundort von Chit'apni liegt am Oberlauf des Chaeryông in Hwanghae-do. Über der ursprünglichen Sand- und Kies-Oberfläche lagern eine kammkeramikzeitliche Schicht von ca. 20–40 cm, eine fundlose Schicht (ca. 20 cm),²⁴ eine ca. 50–70 cm starke Schicht aus der Zeit der chinesischen Kolonien in Korea (108 v. Chr.–313 n. Chr.) sowie die jetzige Oberflächenschicht, etwa 50–60 cm dick. Für die spät-neolithische Begehung dieses Fundortes, repräsentiert durch die unterste, Kammkeramik tragende Kulturschicht,²⁵ wird ein Zeitraum von bis zu 400 Jahren angenommen (Kim Wôn-yong 1986: 65ff.).

Drei 30–60 cm in den ursprünglichen Boden eingetiefte Siedlungsgruben wurden entdeckt. Grube 1 hat eine quadratische Form und gehört mit einer Fläche von ca. 50 qm zu den größten bisher entdeckten Siedlungsgruben des neolithischen Korea.²⁶ Die anderen beiden, viereckig mit abgerundeten Ecken, sind ca. 12–15 qm groß (*Chosôn kogohak kaeyo*: 23).²⁷ Es konnten zwar keine Pfostenlöcher nachgewiesen werden, doch wird die Existenz von Pfosten in Grube 1 nicht ausgeschlossen, da hier eine Schicht Holzkohlenasche, vermutlich von einer Zerstörung des Hauses durch Brand herrührend, das Auffinden von Pfostenlöchern unmöglich machte. Die beiden kleineren Siedlungsgruben, die sehr flach in den Erdboden eingetieft sind, lassen eine Entwicklung von tiefen Siedlungsgruben zu flacheren Gruben mit aufgesetzten Dachsparren-Konstruktionen vermuten (*Chosôn kogohak kaeyo*: 34).

An Keramik finden sich Formen mit spitz zulaufendem, rundem oder abgerundetem bis flachem Gefäßboden. Der Gefäßrand trägt zumeist ein Randdekor aus waagerechten Kerb- oder Punktlinien, die eine schmale vertikale Zone dekorationslos belassen. Neben dem Fischgräten- und Gitter-Muster tritt ein Muster aus punktierten Wellenlinien auf, das unterhalb des Gefäßrandes plaziert als ein Band konzentrischer Halbkreise und auf

²⁴ Nur in Grabungsfläche 2 nachgewiesen (Kim Jeong-hak 1978: 23ff.).

²⁵ Diese in der süd-koreanischen Forschung erfolgte chronologische Einordnung der kammkeramikzeitlichen Schicht Chit'apnis in das späte Neolithikum (möglicherweise in das mittlere Neolithikum zurückreichend) steht im krassen Gegensatz zu der nord-koreanischen Bewertung dieses Fundortes, der hier, aufgeteilt in drei Kultur-Stufen, in das frühe und mittlere Neolithikum fällt (s. *Kogominsok ronmunjip*: 96; *Chosôn ûi sinsôkki sidae*: 19).

²⁶ Die einzige noch größere Siedlungsgrube wurde in Sôp'ohang gefunden. Sie hat eine Ausdehnung von ca. 12x6 m (*Chosôn kogohak kaeyo*: 21ff.; *Chosôn ûi sinsôkki sidae*: 21, Abb. 1).

²⁷ Kim Wôn-yong nennt hier zwei quadratische Siedlungsgruben von ca. 6x6 m Größe sowie eine runde Grube mit einem Durchmesser von ca. 6 m (Kim Wôn-yong 1986: 65ff.).

dem Gefäßkörper als zopfartig ineinander verflochtene Linien-Bänder erscheint. Kim Wôn-yong hält dies für typisch für das späte Neolithikum. Er weist auf Beispiele ähnlicher Muster aus der Inneren Mongolei hin (Kim Wôn-yong 1986: 66). Allerdings wird diese Art von Muster von der nord-koreanischen Forschung grundsätzlich in das mittlere Neolithikum eingeordnet (*Kogominsok ronmun-jip*: 64ff.). Die zum Großteil aus mit Asbest und Steatit gemagertem Ton gefertigten Gefäße sind mit Öffnungsdurchmessern von bis zu 65 cm im Schnitt größer als mittel-neolithische Exemplare.

An Steinwerkzeugen wurden neben Äxten, Beilen (*chagui*), Hammern, Pfeilspitzen und Netzbeschwerern auch Ackerbau-Geräte wie Hacken, Pflugscharen (*posûp*, das größte Stück hat eine Länge von ca. 65,5 cm) und Sicheln (*nat*) entdeckt, die zusammen mit einem Fund verkohltem Getreides (aus der Aschenschicht) auf eine zu einem Großteil auf landwirtschaftlicher Produktion beruhenden Wirtschaftsweise hindeuteten (Kim Wôn-yong 1986: 65ff.; *Chosôn kogohak kaeyo*: 34). Wahrscheinlich aus Hirschhorn oder Knochen gefertigte Geräte sind Speerspitzen, Köder, Lanzen spitzen, Schmuckgegenstände und Schnitzwerkzeuge.²⁸

Kungsanni

Der Fundort von Kungsanni²⁹ liegt südwestlich von P'yôngyang, nahe der Küste, auf einer ca. 20 m hohen Anhöhe oberhalb der Taedong-Mündung in der Provinz P'yôngnamdo. Das Areal im oberen Teil des sich neigenden Geländes umfaßt etwa 5000 qm. Unter der aus Humus bestehenden, im Schnitt ca. 20 cm starken Oberflächen-Schicht lagert die ca. 30 cm starke Kulturschicht, ein sich über das gesamte Areal erstreckender Muschelhaufen.

Unter der Kulturschicht wurden in ca. 0,60–1,30 m Tiefe sechs in den Granit eingegrabene Siedlungsgruben (*chukôji*) entdeckt. Fünf der Gruben sind unregelmäßig kreisförmig, eine ist quadratisch mit abgerundeten Ecken. Die Siedlungsgruben haben eine Fläche von ca. 15–35 qm und besitzen zentral liegende Herdstellen. Den Rand der Gruben säumen senkrechte Pfostenlöcher. Eine der Gruben, deren Kartierung im Korea-Krieg verlorenging, soll nach innen geneigte Pfostenlöcher besitzen, die eine konische Dachkonstruktion vermuten lassen. Verkehrtherum in den Untergrund der Gruben eingetiefe, bodenlose Tongefäße werden als Teil eines Lebensmittel-Speichers gedeutet (*Kungsan wônsi*: 11ff.).

Die Keramikscherben – es konnte kein vollständiges Gefäß gesichert werden – tragen zum Großteil die im mittleren Neolithikum üblichen Fischgräten-Muster. Dazu kommen Scherben mit punktierten Halbkreis- und Wellen-Linien (die Wellen-Linien sind zopfartig ineinander verdreht), die den Gefäßkörper unterhalb des mit waagerechten Kerb-Linien versehenen Randstückes dekorieren. Nach den in verhältnismäßig geringer Zahl aufgefundenen Bodenstücken zu urteilen, waren die Gefäßformen entweder V- oder U-förmig und hatten einen spitz zulaufenden bzw. abgeflachten Boden oder einen flachen Boden (*Kungsan wônsi*: 27ff.).

Unter der Vielzahl von Stein- und Knochenwerkzeugen – es werden Pfeilspitzen, Speerspitzen, Fischnetz-Beschwerer (*ômangch'u*), Äxte, Messer (*k'alnal*), kleine Na-

²⁸ Das Material dieser Funde ist dem Text (*Chôson kogohak kaeyo*: 35) nicht zu entnehmen, so daß hier auf vergleichbare Fundbestände (z.B. Sôp'ohang) zurückgegriffen wird, die Hirschhorn oder Knochen als Material vermuten lassen.

²⁹ Hier zusammengefaßt nach *Kungsan wônsi yujôk palgul pogo*, ed. Chosôn minjuju ūi inmin konghwaguk kwahakwôn kogohak mit minsokhak yônguso (P'yôngyang: 1957).

deln, Pfriemen, u.a. aufgeführt – sind insbesondere die zu nennen, die nachweislich als Ackerbaugeräte Verwendung fanden. Mehr als 80 Grabstöcke (*tuijigae*) und Hacken aus Hirschgeweih wurden gefunden, daneben sechs knöcherne Sichel sowie mehrere Mahlsteine (*kaldol*) (*Kungsan wônsi*: 17, 23ff.). Kim Wôn-yong betont in seiner Darstellung dieses Fundortes besonders die große Anzahl der Pfeilspitzen, die nach seiner Ansicht zunehmende Jagd-Aktivitäten einer ursprünglich fischenden Gesellschaft vermuten lassen. Die nach dem Fundbestand anzunehmende landwirtschaftliche Produktion findet hier keine Erwähnung (Kim Wôn-yong 1986: 67). Bei den Tierknochen konnten Hirsch, Gazelle, Wildschwein, Hund, Katze, Vogel und der ein sehr mildes Klima anzeigende Wasserbüffel verifiziert werden (*Kungsan wônsi*: 37ff.; Kim Wôn-yong 1986: 67).

Neben Ch'itapni und Sôp'ohang ist der im Jahre 1949 entdeckte und im Frühling 1950 ergrabene Fundort von Kungsanni der in der nord-koreanischen Literatur wohl am umfangreichsten dargestellte neolithische Fundort. Anders als bei Kim Wôn-yong, der Kungsanni in erster Linie dem späten Neolithikum zuordnet,³⁰ wird in der nord-koreanischen Forschung eine vom frühen bis zum späten Neolithikum reichende, in vier Kulturstufen zu unterteilende Begehung angenommen. Kungsanni, für das nord-koreanische Neolithikum als typengebend betrachtet, wird aufgrund seiner chronologischen Einteilung oft als Vergleichsbasis für die Datierung und Bewertung weiterer Befunde herangezogen. Allerdings erscheint dies problematisch, wenn man bedenkt, daß ein Teil des Fundbestandes im Korea-Krieg verloren gegangen ist und darüberhinaus nur eine der sechs Grabungsflächen (Grabungsfläche V) eine klare stratigraphische Aufteilung erbrachte, die im übrigen von der süd-koreanischen Forschung angezweifelt wird (Kim Wôn-yong 1986: 66; Kim Jeong-hak 1978: 26, 30).

Chronologien: Nord-Korea/Süd-Korea

I. Relative Chronologie

Sicherlich kann eine so knappe Zusammenstellung einiger weniger Fundorte das koreanische Neolithikum nicht umfassend erörtern – die oft unzugängliche Literatur tat ein übriges –, doch wird einiges an grundsätzlicher Problematik bei der Bewertung und Einordnung neolithischer Befunde deutlich. Als eines der Hauptprobleme erweist sich der unterschiedliche Chronologie-Ansatz Nord- und Süd-Koreas, der eine einheitliche Bewertung der doch offensichtlich einer (kamm-) keramischen Kultur angehörenden Befunde zusätzlich erschwert. Zwar beruhen beide Chronologien auf dem Entstehen und der Weiterentwicklung derselben kamm-keramischen Kultur, doch werden Zäsuren an anderen Stellen gesetzt und Inhalte der einzelnen neolithischen Perioden anders definiert.

So stellt sich die relative Chronologie Nord-Koreas wie folgt dar: Das frühe Neolithikum (*sinsôkki sidae chôngi*) ist charakterisiert durch Fischgräten-Muster tragende Keramik – einfache “Punkt-Kamm-Muster” und “Einzelstrich-Muster” werden als typologisch etwas früher anzusiedelnde Varianten verstanden (s. Sôp'ohang) – und kleine Gefäßformen wie Becher, Schalen und kleine Töpfe. Mehrere Siedlungsgruben mit

³⁰ Kim Wôn-yong stellt die Einteilung in Kungsan I und II, mangels entsprechend fundierter Stratigraphie, in Frage (Kim Wôn-yong 1986: 66).

Pfostenlöchern und Herdstellen, sowie ein umfangreicher Bestand an Begleitfunden ist den drei frühneolithischen Horizonten der Fundorte Sôp'ohang, Chit'apni und Kungsanni gemein. Aufgrund des Fundbestandes (Hacken, Pfeilspitzen, Mahlsteine, Harpunen, Speerspitzen, u.a.) ist von einer Wirtschaftsform auszugehen, bei der die Landwirtschaft, neben Jagd und Fischfang, schon einen gewissen Raum eingenommen hat.

Typisch für das mittlere Neolithikum (*sinsôkki sidae chunggi*) sind vergleichsweise größere Keramikgefäße, die ein Muster aus punktierten Linien (Wellenlinien, Zöpfe, konzentrische Halbkreise), gepaart mit dem klassischen Fischgräten-Muster, tragen. Die Siedlungsgruben sind weniger eingetieft (s. Sôp'ohang u. Chit'apni) und lassen eine Entwicklung zu flacheren Gruben mit aufgesetzter Dachsparren-Konstruktion vermuten. Gegenüber dem früh-neolithischen Fundbestand treten Ackerbaugeräte in größerer Zahl und entwickelterer Form (Pflugscharen, Sicheln, s. Sôp'ohang u. Chit'apni) auf, so daß von einer vermehrt auf landwirtschaftlicher Produktion beruhender Wirtschaftsweise auszugehen ist.

Notwendiges Kriterium für die Einordnung eines Befundes in das späte Neolithikum³¹ (*sinsôkki sidae hugi*) ist das Auftreten einer Keramik mit Mäander-Muster (*pônkaemunûi*), die, gepaart mit klassischem wie mit variiertem Fischgräten-Muster sowie Einzelstrich-, Gitter- oder Kerb-Muster, die wichtigste Dekorationsform dieser Periode ausmacht.³² Flachbodige Gefäßformen überwiegen. Die weiteren Kleinfunde und die Siedlungsbefunde entsprechen in etwa dem mittelnolithischen Bild, wobei die Gerätschaften an Variantenreichtum zunehmen und eine Tendenz zu eher viereckigen Gruben, gegenüber den früheren kreisförmigen, zu erkennen ist. Ackerbau ist die grundlegende Wirtschaftsform.

Das süd-koreanische Chronologie-Muster versteht das frühe Neolithikum als eine prä-kamm-keramische Periode (*sônchûlmunt'ogi-ki*), in der dekorierte, als Vorläufer der Kamm-Keramik zu bewertende Keramik neben gänzlich undekorierte Keramik auftritt (s. Tongsamdong). Begleitfunde sind polierte Steinbeile und gespitzte Knochenwerkzeuge. Siedlungsgruben sind nicht belegt. Die Wirtschaftsweise beruhte vermutlich in erster Linie auf Fischfang.

Leitfunde für das mittlere Neolithikum, auch als "Comb Pattern Period I" (*chûlmunt'ogi I-ki*) bezeichnet, sind U- und V-förmige Gefäße mit Fischgräten-Muster und/oder punktierten Linien auf der Gefäßschulter und dem, im übrigen in allen kamm-keramischen Phasen (auch im nord-koreanischen Ansatz) vertretenen Randdekor. Vergesellschaftet ist dieser Keramik-Typ mit zweiseitig retouchierten Steinbeilen, polierten Äxten, Schabern, Pfeilspitzen und z.T. mit Netzbeschwerern und Harpunen. Siedlungsgruben sind, soweit eindeutig belegt, kreisförmig mit einer Herdstelle in der Mitte. Jagd und Fischfang waren Lebensgrundlage.

Das späte Neolithikum oder "Comb Pattern Period II" (*chûlmunt'ogi II-ki*) ist charakterisiert durch eine Keramik mit flacheren (abgeflachten u. z.T. flachen) Gefäßböden (s. Chit'apni u. Kungsanni). Neben der Fortführung des klassischen Fischgräten-Musters sind typische spätneolithische Muster punktierte Wellenlinien und punktierte Halbkreise. Auch reliefverzierte Keramik sowie Keramik mit Mäander-Muster wird dieser Zeitperiode zugeordnet (Kim Wôn-yong 1986:64). Gegenüber der

³¹ Das nord-koreanische späte Neolithikum wird in dieser Arbeit nicht mehr gesondert anhand eines Fundortes vorgestellt, doch ist der Zugang insbesondere über den Grabungsbericht Sôp'ohangs leicht möglich (*Kogominsok ronmunjip* 1972: 31ff.).

³² Typische Beispiele sind die spät-neolithischen Keramikbestände Külladûkkayas (*Kogominsok ronmunjip* 1979:81ff.) und Sôp'ohangs.

mittelneolithischen Keramik ist die Keramik dieser Periode vollständig dekoriert. Die Begleitfunde zeichnen sich durch großen Variantenreichtum und insbesondere das Erscheinen landwirtschaftlicher Gerätschaften aus. Vermehrt aufgefundene Siedlungsgruben lassen eine Tendenz zur (ganzjährigen?) Sesshaftigkeit erkennen. Die Wirtschaftsweise basierte auf Jagd und Fischerei und ist gleichzeitig geprägt durch den Beginn landwirtschaftlicher Produktion.

Bei beiden Chronologie-Mustern handelt es sich um rein typologische Ansätze, die sich an der Entwicklung der Kamm-Keramik-Kultur orientieren. Da bisher nur einige wenige neolithische Fundorte in Korea entdeckt wurden, bei denen eine Begehung über einen längeren Zeitraum anzunehmen ist, diese allerdings keinen stratigraphisch einwandfreien Befund liefern konnten,³³ erscheint die typologische Methode als zur Zeit einzig mögliche Annäherung an eine relative Chronologie.

Aus der unterschiedlichen chronologischen Einteilung ergibt sich logischerweise eine unterschiedliche Bewertung der jeweils "ausländischen" Fundorte. Der Fundort von Chit'apni, z. B., wird aufgrund seiner Keramik (Fischgräten-Muster, punktierte Halbkreise) von der nord-koreanischen Forschung dem frühen bis mittleren Neolithikum zugerechnet, von der süd-koreanischen Forschung aber ins mittlere bis späte Neolithikum datiert. Da das süd-koreanische Chronologie-Modell keine Zäsur zwischen Keramik mit punktiertem Halbkreis-Muster und Keramik mit Mäander-Muster setzt, fallen in Nord-Korea als mittel- und spätneolithisch unterschiedene Perioden in Süd-Korea als spätneolithisch zusammen.³⁴

Der Fundort von Misari wird in Nord-Korea, wohl aufgrund der hier in Vergesellschaftung mit Fischgräten-Muster-Keramik aufgefundenen Kimhae-Keramik sowie der glatten Grob-Keramik, als spät-neolithisch betrachtet.³⁵ Unklar bleibt, warum Tongsamdong aus nord-koreanischer Sicht in das mittlere bis späte Neolithikum fällt. Die für eine Einordnung in diese Perioden notwendigen Keramik-Dekors (punktierte Wellenlinien, Halbkreise usw. bzw. Mäander-Muster, s.o.) sind für Tongsamdong nicht belegt.

II. Absolute Chronologie

Für eine absolute Datierung der neolithischen Fundorte Koreas liegen bisher nur wenige C¹⁴-Daten vor. Andere naturwissenschaftliche Methoden zur Erstellung einer absoluten Chronologie sind in Korea noch die Ausnahme. Die von der nord- und süd-koreanischen Forschung bisher erstellten absoluten Chronologien beruhen zu einem großen Teil auf typologischen Vergleichen mit den Kulturen benachbarter Völker und können daher als nur bedingt gesichert gelten. Setzen wir allerdings voraus, daß die

³³ Als einzige Ausnahme von der Regel ist wohl Sôp'ohang zu bewerten, dessen horizontale wie vertikale Stratigraphie als gesichert gilt. Allein die Unterteilung innerhalb der einzelnen neolithischen Perioden (z.B. frühneolithischer Horizont I u. II) erfolgt wieder nach typologischer Methode.

³⁴ Z.B. wird Nongp'ori (Keramik mit Mäander-Muster) in der süd-koreanischen Forschung derselben Periode, nämlich dem späten Neolithikum zugerechnet, wie Chit'apni (Keramik mit punktierten Halbkreise). In der nord-koreanischen Forschung erfolgt eine Unterscheidung in mittel-neolithisch (Chit'apni) und spät-neolithisch (Nongp'ori).

³⁵ Diese Keramik-Typen gelten (in gesamt Korea) allerdings als bronzezeitlich bzw. protohistorisch, weshalb eine Einordnung Misaris in das späte Neolithikum unverständlich bleibt. Typologisch (Keramik mit Fischgräten-Muster und punktierten Halbkreisen) müßte Misari von der nord-koreanischen Forschung ins frühe bis mittlere Neolithikum datiert werden.

absoluten Daten der nord- wie der süd-koreanischen Chronologie im großen und ganzen richtig sind und vor allem die zeitliche Diskrepanz zwischen den beiden Ansätzen stimmt, so ergibt sich ein interessanter Aspekt:

Beide Chronologien setzen den Anfang des neolithischen Zeitalters um ca. 5000 v. Chr. (s. Chronologie-Tabellen). Die frühneolithische Phase dauert ca. 1000 (Nord-Korea), bzw. ca. 2000 Jahre (Süd-Korea), die mittel- und spätneolithische Phase jeweils ca. 500 (Nord-Korea), bzw. ca. 1000 Jahre (Süd-Korea), so daß tabellarisch folgendes Bild entsteht:

| | Frühes Neolithikum | Mittleres Neolithikum | Spätes Neolithikum |
|------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| Nord-Korea | 5000 – 4000 v. Chr. | 4000 – 3500 v. Chr. | 3500 – 3000 v. Chr. |
| Süd-Korea | 5000 – 3000 v. Chr. | 3000 – 2000 v. Chr. | 2000 – 1000 v. Chr. |

Die Inhalte der einzelnen neolithischen Stufen stellen sich, auf ihre wesentlichen Punkte begrenzt, tabellarisch wie folgt dar:

| | Frühes Neolithikum | Mittleres Neolithikum | Spätes Neolithikum |
|------------|---|---|---|
| Nord-Korea | Fischgräten-Muster Punkt-Kamm-Muster Einzelstrich kleine Gefäße Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herdstellen) ### Fischfang, Jagd, (Ackerbau) | punktierte Wellenlinien punktierte Halbkreise Fischgräten-Muster größere Gefäße flachere Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herdstellen) ### Fischfang, Jagd, Ackerbau | Mäander-Muster Einzelstrich-, Gitter-, Kerb-Muster (variiertes) Fischgäten- Muster größere Formenvielfalt flachbodige Gefäße meist viereckige Sied- lungsgruben ### Ackerbau, Fischfang, Jagd |

| | | | |
|-----------|--|--|--|
| Süd-Korea | undekorierte Keramik (Kerb-, Gitter-Muster) | Fischgäten-Muster punktierte Linien | punktierte Wellenlinien punktierte Halbkreise Fischgräten-Muster Mäander-Muster relief-verzierte Keramik |
| | kleine Gefäße | kleine Gefäße (größere Gefäße) | flachbodige Gefäße |
| | keine Siedlungsgruben | Siedlungsgruben (Herdstellen) | Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herdstel- len) |
| | ### Fischfang | ### Fischfang, Jagd | ### Fischfang, Jagd, Ak- kerbau |

Vergleicht man nun die kamm-keramischen Kulturstufen der beiden Chronologie-Muster, unabhängig von ihrer Datierung und Einordnung in früh- bis spät-neolithische Phasen, so ergeben sich einige bemerkenswerte inhaltliche Übereinstimmungen:

| | Kammkeramik I | Kammkeramik II | Kammkeramik III |
|------------|--|--|--|
| Nord-Korea | Fischgräten-Muster Punkt-Kamm-Muster Einzelstrich kleine Gefäße Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herdstellen) ### Fischfang, Jagd, (Ackerbau) | punktierte Wellenlinien punktierte Halbkreise Fischgräten-Muster größere Gefäße flachere Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herdstellen) ### Fischfang, Jagd, Ackerbau | Mäander-Muster Einzelstrich-, Gitter-, Kerb-Muster (variiertes) Fischgräten- Muster größere Formenvielfalt flachbodige Gefäße meist viereckige Sied- lungsgruben ### Ackerbau, Fisch- fang, Jagd |
| Süd-Korea | Fischgräten-Muster punktierte Linien kleine Gefäße (größere Gefäße) Siedlungsgruben (Herdstellen) ### Fischfang, Jagd | punktierte Wellenlinien punktierte Halbkreise Fischgräten-Muster Mäander-Muster relief-verzierte Keramik flachbodige Gefäße Siedlungsgruben (Pfostenlöcher, Herd- stellen) ### Fischfang, Jagd, Ackerbau | |

Es wird deutlich, daß die Diskrepanz zwischen nord- und süd-koreanischem Ansatz nicht so groß ist, wie es zuerst den Anschein hatte. Die beiden Kamm-Keramik-Stufen I sind inhaltlich als so gut wie identisch zu bewerten. Die süd-koreanische Kamm-Keramik-Stufe II zeigt große inhaltliche Übereinstimmungen mit den nord-koreanischen Stufen II und III. Im Zusammenhang mit den, als im großen und ganzen korrekt vorausgesetzten, unterschiedlichen absoluten Datierungen ist zu vermuten, daß hier eine über einen Zeitraum von bis zu 2000 Jahren andauernde Diffusion kamm-keramischer Kultur vom Norden der koreanischen Halbinsel nach Süden stattgefunden hat:

| | Kammkeramik I | Kammkeramik II | Kammkeramik III |
|------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| Nord-Korea | 5000 – 4000 v. Chr. | 4000 – 3000 v. Chr. | 3500 – 3000 v. Chr. |
| ### | ### | ### | ### |
| Süd-Korea | 3000 – 2000 v. Chr. | 2000 – 1000 v. Chr. | |

Fehlende stratigraphische Erkenntnisse könnten das Zusammenfallen der nord-koreanischen Kamm-Keramik-Stufen II und III im süd-koreanischen Modell erklären. Möglicherweise handelt es sich aber auch um einen Hinweis auf einen sich in einem sehr kurzen Zeitraum abspielenden Kulturwechsel im südlichen Teil der koreanischen Halbinsel, der sich nicht in erkennbaren Horizonten niederschlägt.

Somit ist die Frage, welches der beiden Chronologie-Modelle dem anderen vorzuziehen sei, hinfällig. Beide Modelle spiegeln zeitlich und räumlich zu unterscheidende Entwicklungen wieder, können und sollten deshalb nebeneinander existieren. Probleme entstehen nur bei der Übernahme eines dem einen Modell zugeordneten Befundes in das andere Modell, was, wie versucht wurde aufzuzeigen, zu erheblichen Diskrepanzen führt.

Neolithikum oder *chûlmunt'ogi-munhwa*?

Anders als in der altweltlichen Vorgeschichtsforschung ist der Begriff "Neolithikum" im koreanischen Verständnis – internationale Publikationen, sowohl von koreanischen als auch von westlichen und japanischen Autoren, mit eingeschlossen – nicht durch den Zusammenfall der üblicherweise zur chronologischen Einordnung eines Befundes in das neolithische Zeitalter herangezogenen Kriterien definiert.

Wenn in der alten Welt die Bezeichnung "Neolithisierung", also der Beginn der Neu-Steinzeit, gleichbedeutend ist mit einer Vielzahl von "Neuerungen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, allgemein kultureller und geistig-religiöser Art [...]",³⁶ so wird das koreanische Neolithikum gleichgesetzt mit dem Beginn und der Weiterentwicklung einer (kamm-) keramischen Kultur (*pissal-munûi-t'ogi-munhwa* o. *chûlmun-t'ogi-munhwa*), die erst in ihrer letzten Phase Anzeichen für Selbsthaftigkeit, Ackerbau und gesellschaftliche Neustrukturierungen zu erkennen gibt. Neolithikum, im europäischen Sinne, ist für die frühe und mittlere "neolithische" Zeit auf der koreanischen Halbinsel nicht zu belegen.

Konfrontiert mit einem dazu recht verschwommenen wirkendem Beginn einer Epoche ("[...] a considerable hiatus exists between the Palaeolithic and Neolithic Ages in

³⁶ H. Müller-Karpe, *Zur Periodisierung der Vorgeschichte*, Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft a.d. J.W.-Goethe-Universität Frankfurt a.M., 17 (Wiesbaden: Steiner 1980), S. 141.

Korea [...]”, Kim Wôn-yong 1986), die nach westlichem Habitus durch eine klare Zäsur von den Strukturen des vorausgehenden Zeitalters getrennt sein müßte, stellt sich die Frage, ob man im Zusammenhang mit der kamm-keramischen Kultur Koreas nicht besser von dem Begriff “Neolithikum” abkommen und sich auf den Begriff *chûlmun-t’ogimunhwa* (Kamm-Keramik-Kultur) beschränken sollte. Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Benennungen der einzelnen kamm-keramischen Phasen der nord- und süd-koreanischen Chronologien ist eine Vereinheitlichung der Begrifflichkeit sicherlich erstrebenswert.